

## Jahresbericht 2017 – Seelsorge für Polizei und Rettungskräfte (SPuR)

### *„Unter die Lupe genommen“*

Mitarbeitende der Blaulichtorganisationen müssen bei ihrer Arbeit meist sehr genau hinschauen, um die richtige Diagnose zu stellen, keine Spuren zu übersehen und jeder Situation gerecht werden zu können. Kaum etwas ist Routine, jede Situation ist anders. An Weihnachten hingegen sehnen sich viele nach Tradition, lieben das Fest und den immer gleichen Ablauf, der schon seit Kindertagen vertraut ist. In diesem Sinne hat die SPuR das Jahr im traditionellen Adventsgottesdienst zusammen mit der Korpsmusik der Kantonspolizei Zürich ausklingen lassen und thematisch die Weihnachtsfeierlichkeiten und die damit verbundenen Sehnsüchte aus der Sicht des Blaulichtalltags unter die Lupe genommen. Diesmal durften wir am ersten Advent zu Gast sein in der Gemeinde in Seuzach.

Was hatte im vergangenen Jahr noch ein besonderes Augenmerk verdient, was hat die SPuR genauer unter die Lupe genommen?

Im Bereich Aus- und Weiterbildung hat sich einmal mehr gezeigt, wie wichtig und zentral es ist, die angehenden Polizistinnen und Polizisten im Umgang und in den Interaktionen mit Menschen aus anderen Kulturen zu fordern und zu fördern. Dabei ist es wichtig herauszustellen, dass die jungen Leute im Umgang mit Menschen fremder Kulturen keinesfalls „andere“ Polizisten sein sollen (es gelten selbstverständlich die gleichen Rechte und Pflichten), sondern dass mitunter mehr Fingerspitzengefühl, mehr Geduld und Reflexionsfähigkeit und auch mehr Kenntnisse über Wertvorstellungen anderer Kulturen und Religionen erforderlich sind, um als gute Autoritätspersonen angemessen und verantwortlich handeln zu können. Nicht nur in den Ergänzungsausbildungen beider Korps, sondern auch schon in der Grundausbildung in der Zürcher Polizeischule (ZHPS) sind daher die Lektionen in interkultureller Kompetenz aufgestockt worden.

Während im Jahr 2017 erstmals nur drei Lehrgänge ihre Ausbildung an der ZHPS begonnen haben, konnten die vier Lehrgänge des Vorjahres ihre Grundausbildung mit der Berufsprüfung abschliessen. Unterrichts- und Diskussionsschwerpunkte in den Berufsethiklektionen waren vor allem exemplarische Dilemmasituationen, d.h. Situationen in denen Normen und eigene Überzeugungen und Wertvorstellungen in Konflikt geraten können: Wie führe ich bspw. einen Haftbefehl an einer jungen Mutter aus, wenn noch zwei kleine Kinder in der Wohnung sind? Sich diesbezüglich Handlungsspielräume innerhalb der Dienstvorschriften zu eröffnen und sich darin einzuüben Handlungsalternativen unter Berücksichtigung der möglichen Konsequenzen gegeneinander abzuwägen, um zu einer guten Entscheidung für möglichst alle Betroffenen zu kommen, ist dabei zentral.

Um einiges vertiefter und detaillierter beschäftigten sich auch die angehenden Pikettoffiziere auf nationaler Ebene innerhalb ihres einwöchigen Ethikmoduls im CAS FIP (Führung im Polizeieinsatz) mit dem Thema Dilemmata und erarbeiteten zugleich, welche Werte aus ihrer Sicht grundsätzlich einen guten Polizisten und eine gute Polizistin ausmachen.

Auch die neuen Sicherheitsassistentinnen und -assistenten im Polizeigefängnis (PGA) beschäftigten sich in ihrer dreimonatigen Ausbildung mit ethischen Fragen, dabei nahmen sie im Besonderen ihre eigene Reflexionsfähigkeit im Umgang mit den ihnen anvertrauten Menschen unter die Lupe. Dies ist gerade in ihrem Dienst unerlässlich und stellt sie vor grosse Herausforderungen: ob beim Gefangenentransport oder in der Betreuung der Menschen im Alltag des Polizeigefängnisses – sie haben es ausschliesslich mit Menschen zu tun, die soeben für zunächst unbestimmte Zeit ihre Bewegungsfreiheit verloren

haben.

Auf besonderen Wunsch der Mitarbeitenden im Fachdienst Menschenhandel innerhalb der Abteilung Milieu- und Sexualdelikte war die Polizeiseelsorgerin im Frühjahr einige Tage mit ihnen auf der Strasse unterwegs, auf der einen Seite, um deren wertvolle Arbeit kennen- und einordnen zu lernen, auf der anderen Seite um ihnen Unterstützung zu bieten in der Betreuung und Beratung sexuell ausgebeuteter junger Frauen, die z.T. traumatisches erlebt hatten.

In allen Dienstgruppen von Rettungsdienst (5 Dienstgruppen), Berufsfeuerwehr (6 Dienstgruppen) und Einsatzleitzentrale (2 Dienstgruppen) war der Seelsorger für Rettungskräfte auf je einer Schicht mit dabei, um die Rettungskräfte bei ihrer Arbeit vermehrt kennenzulernen, um Kontakte zu knüpfen, aber auch um Präsenz zu zeigen und um das Angebot der SPuR in die alltägliche Arbeit einfließen zu lassen. Neben den klassischen Einheiten in den Fächern „Ethik“ und „Nachsorge an der Höheren Fachschule für Rettungsberufe und am Lehrgang Berufsfeuerwehr konnte der Seelsorger für Rettungskräfte die Fachverantwortung und Leitung der Ausbildung für Peers aufbauen und organisieren: in 48 Lektionen wurden total 15 Peers aus diversen deutschschweizerischen Blaulichtorganisationen in der Peerarbeit ausgebildet und für ihre Tätigkeit vorbereitet.

Wie auch schon im vergangenen Jahr suchten 1-2 Mitarbeitende pro Monat das persönliche Gespräch mit der Polizeiseelsorgerin, allerdings weniger aufgrund beruflicher Sorgen, sondern mehr aufgrund akuter privater Problemsituationen oder ethischer Fragestellungen.

Neben 29 Einzelgesprächen und drei Telefonberatungen wurde der Seelsorger für Rettungskräfte insgesamt zu drei Defusings aufgeboten: diese strukturierten Nachgespräche, die alle beim Rettungsdienst stattfanden, ermöglichten es den Rettungskräften ihre belastenden Ereignisse nach einem Einsatz zu besprechen und Bewältigungsstrategien zu erarbeiten. Nach einem spezielleren Einsatz war zwei Tage danach ein Debriefing nötig, um das Team zu unterstützen.

Ein besonderes Anliegen der SPuR ist es auch, einmal im Jahr in einer schlichten Feier die Erinnerung an aktive und auch pensionierte Mitarbeitende der Blaulichtorganisationen wach zu halten, die schon verstorben sind. Vor allem Angehörige, aber auch Mitarbeitende, die ein Teammitglied verloren hatten, nutzten im November die Gelegenheit, in der mit Klaviermusik umrahmten Gedenkfeier der 61 Verstorbenen (davon 6 aktive) zu gedenken.

Kurz vor den grossen Ferien im Juli konnte auch wieder der traditionelle Sommergottesdienst im St. Peter in Zürich gefeiert werden. Der anschliessende grosszügige Apéro umrahmt vom Platzkonzert der Polizeimusik Zürich Stadt lud nicht nur Gottesdienstbesucher/-innen, sondern auch vermehrt Touristen zum Verweilen ein.

Innerhalb des Austauschs der SPuR mit ihr nahen Teams und Gruppen konnte schliesslich nach drei Jahren wieder mit allen Polizeiseelsorgenden ein nationales Treffen stattfinden, nachdem die lange vakante Stelle in Luzern mit Robert Knüsel-Glanzmann neu besetzt werden konnte.

Zürich, 5. Februar 2018, Kerstin Willems & Roger Müller